

„Mein verwundetes Herz“

Martin Doerry liest im Schaufenster Stadtmuseum

WIESBADEN (red) – Martin Doerry liest am Donnerstag, 27. Oktober, 19 Uhr, im Schaufenster Stadtmuseum, Ellenbogengasse 3-7, aus seinem Buch „Mein verwundetes Herz.“ Das Leben der Lilli Jahn (1900-1944).

Martin Doerry ist promovierter Historiker und stellvertretender Chefredakteur des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“. 1998 wurden die Briefe von Lilli Jahn im Nachlass des ehemaligen Bundesjustizministers Gerhard Jahn entdeckt.

Martin Doerry, einer der Enkel von Lilli Jahn, verarbeitete die Briefe seiner jüdischen Großmutter zu einem eindringlichen Buch. „Mein verwundetes Herz“ stand monatelang auf der Bestsellerliste, wurde in 19 Sprachen übersetzt und von Kritikern bejubelt: Volker Ullrich stellte es in der „Zeit“ auf eine Stufe mit dem Tagebuch der Anne Frank und den Aufzeichnungen Viktor Klemperers.

Vor allem aber berührt es die Leser durch die gefühlvollen Briefe von Lilli Jahn.

1900 als Lilli Schlüchterer geboren, studierte sie Medizin, promovierte und heiratet 1926 gegen den Willen ihrer Eltern den protestantischen Arzt Ernst Jahn. Die beiden eröffnen gemeinsam eine Hausarztpraxis in der ländlichen Idylle von Immenhausen bei Kassel und bekommen fünf Kinder. Lilli, eine moderne und gebildete Frau, ist

mit Leidenschaft sowohl Ärztin als auch Mutter. Sie hält am jüdischen Glauben fest, während die fünf Kinder entsprechend dem Wunsch des Vaters protestantisch getauft werden.

„Schreib mir bald, dass alles so bleibt zwischen uns,“ hatte sie als junge und lebenslustige Medizinstudentin 1924 an ihren Kommilitonen und späteren Ehemann Ernst Jahn geschrieben. Doch 1942 lässt sich Ernst Jahn scheiden und heiratet eine jüngere Frau, während Lilli Jahn, die Mutter seiner Kinder, schutzlos der Verfolgung durch die Nationalsozialisten ausgeliefert ist.

Ein Jahr später wird Lilli Jahn verhaftet und von den Nationalsozialisten in das Umerziehungslager Breitenau bei Kassel gesteckt. Sohn Gerhard, vor allem aber die älteste Tochter Ilse und ihre drei Schwestern, halten engen Kontakt mit der Mutter, schreiben fast täglich, während die Mutter nur einmal im Monat einen Brief abschicken darf.

Die Briefe spiegeln ein dichtes, atmosphärisches Bild von dem Alltag verfolgter Juden wieder. Indem Lilli Jahn durch ihre Briefe selbst zu Wort kommt, erhält der Leser authentische Einblicke in die zunehmende Entrechtung und Isolation der jüdischen Bevölkerung. Dabei geht es in den Briefen nicht um die große Politik, sondern um Alltagsgeschichten in einer barbarischen

Zeit, in der die Liebe zwischen Mutter und Kindern immer größer wird, während gleichzeitig die verheerenden Folgen, „die alltägliche Schwächen“, so schreibt der Autor in seinem Vorwort, „wie Feigheit und Egoismus in einem totalitären System“ anrichten können, gezeigt werden.

Martin Doerrys Mutter Ilse, die sich um ihre jüngeren Geschwister kümmert, berichtet in den Briefen an ihr „geliebtes Mutti-leinchen“ von den nächtlichen Bombenangriffen ebenso wie von den Problemen mit der neuen Ehefrau des Vaters. Ein Leben zwischen Bangen und Hoffen und unzähligen Schwierigkeiten.

Im März 1944 wird Lilli Jahn nach Auschwitz deportiert. Kurz vorher gelang es ihr noch, die Briefe ihrer Kinder durch eine Wärterin aus dem „Arbeitserziehungslager“ Breitenau herauszuschmuggeln. Im September 1944 erhalten die Kinder die Todesnachricht.

Ohne dass seine Schwestern es wussten, bewahrte Gerhard Jahn, Justizminister im Kabinett von Willy Brandt, diese Briefe jahrzehntelang auf. Die Schwestern wiederum hatten die Briefe der Mutter aufgehoben. So ergaben die insgesamt 500 Briefe nicht nur eine erschütternde Familiengeschichte, sondern auch ein einzigartiges Dokument der Zeitgeschichte.